

Sexualpädagogisches Konzept

der Kita gem. GmbH's

Hellweg, Hochsauerland – Waldeck und Siegerland – Südsauerland

Kath. Kita St. Nikolaus Olsberg

EINLEITUNG

Sexualfreundliche und sinnesfördernde Erziehung benötigt kompetente Mitarbeitende in Kita Teams und ein sexualpädagogisches Konzept. Das Konzept ist nicht nur ein wichtiges Qualitätsmerkmal, sondern gibt durch die Umsetzung der Bildungsprogramme der Einrichtung ein ihr eigenständiges Profil im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“. Es unterstreicht die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden. Der Prozess der Konzeptarbeit ist hierbei genauso wichtig wie das Ergebnis.

Die Mitarbeitenden sind der Schlüssel für eine sexualfreundliche Erziehung. Zunächst kommt die eigene- auch sexuelle- Biografie hierbei zum Tragen. Wer in der eigenen Kindheit eine eher repressive Sexualerziehung erfahren hat, kann schwer Befangenheit überwinden. Daher ist eine angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, gesellschaftlichen Normen und Werten, sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen eine Grundvoraussetzung der sexualpädagogischen Arbeit. Sie fördert die Empathie Fähigkeit für die individuellen Lebenslagen der weiblichen, männlichen und diversen Kinder und das Annehmen in ihrem So-Sein sowie die Besonnenheit und Gelassenheit angesichts herausfordernder sexualpädagogischer Situationen.

Eine körper- und sexualfreundliche Erziehung in der KiTa braucht außerdem die Zusammenarbeit im Team. Der Austausch über verschiedene Haltungen und Bewertungen ermöglicht, sich mit plötzlich auftretenden Fragen auseinandersetzen zu können und bei Bedarf auch gemeinsame Positionen zu finden. Es geht um den Austausch von Erfahrungen, das Wissen um die Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder sowie um mehr Klarheit über die eigene Einstellung und die der anderen. Nicht zuletzt geht es um die Erarbeitung gemeinsamer, sexualpädagogischer Standpunkte. Dadurch wird die Arbeit der Kindertageseinrichtung für Außenstehende verständlicher und transparenter.

Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern, die Vielfalt individueller Ausdrucksformen von weiblichen, männlichen und diversen Kindern im Vorschulalter, das Wissen über Grenzbereiche und aktuelle Informationen über Aufklärungsliteratur und Medien für Kinder und Eltern sind nötig um sexualpädagogisch kompetent handeln zu können. Somit sind die Mitarbeitenden gestärkt, vielfältige sexualpädagogische Situationen angemessen zu erklären, vorherzusehen und zu beeinflussen. Damit ist auch die Überzeugung verknüpft, handlungsfähig zu sein, z.B. übergriffiges Verhalten frühzeitig erkennen zu können, nicht alles (etwa die Kuschelecke) kontrollieren zu müssen, ein schwieriges Elterngespräch zu führen oder einen gelungenen Elternabend gestalten zu können.

Um Situationen, Verhalten oder einzelne Kinder umfassend kennen zu lernen braucht es ein Instrumentarium.

- Auseinandersetzung im Team bezüglich Werte, Haltung, Erfahrungen und mit gesetzlichen Grundlagen

Wir haben uns in diversen Teamsitzungen und Teamtagen zur Erarbeitung von Leitsätzen im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung und -sicherung (PraktIQUEPlus) sowie auch mit Anleitung einer externen Referentin ganz bewusst die Zeit und den Raum genommen, uns intensiv mit dem Thema kindliche Sexualität auseinanderzusetzen. In dieser Schulung ging es nicht nur um die gesetzlichen Grundlagen und die entwicklungspsychologischen Aspekte. Einen großen Teil der Fortbildung und auch der Teamtage nahm und nimmt immer wieder die persönliche Sicht der jeweiligen Fachkräfte ein – ihre Werte und Normen, ihre eigenen Erfahrungen und die ganz persönliche Haltung zum Thema sexualfreundliche und sinnesfördernde Erziehung. Aus dieser Selbsterkenntnis heraus wurde uns bewusst: nur wenn wir uns selbst unserer eigenen Sexualität und dem Umgang damit bewusst sind, dann können wir den uns anvertrauten Kindern auch mit Offenheit begegnen und ihnen einen Raum bieten, in dem sie geschützt aufwachsen können. In dem sie sich selber kennenlernen dürfen – auch in sexueller Hinsicht. Denn Sexualität ist ein Grundbedürfnis eines jeden von uns. Im Erkunden des eigenen Körpers, im Zusammenspiel mit den Gleichaltrigen und im daraus resultierenden Erkennen „Was tut mir gut und was nicht“ entwickelt sich nicht nur das Bewusstsein für den eigenen Körper, sondern es ist auch die Grundlage für Prävention. Wer sich selbst und seine Bedürfnisse kennt, kann auch anderen gegenüber ganz klare Grenzen setzen.

- Warum ein sexualpädagogisches Konzept?

„Sexualität ist ein existenzielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. ... Sie ist ein wichtiges Element der individuellen Lebensweise“ – Diese Definition der BZgA (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung) macht deutlich, warum die sexualpädagogische Erziehung in den Bildungsgrundsätzen NRW verankert sind: sie ist elementar, unabdingbar und vollkommen natürlich.

Auszug aus den Bildungsgrundsätzen NRW: „Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Je differenzierter die Sinneserfahrungen (Hören, Sehen, Tasten, Fühlen, Schmecken, Riechen etc.) sind, die dem Kind ermöglicht werden, und je mehr Raum ihm zum Ausprobieren und Gestalten geboten wird, desto mehr Selbstwirksamkeit erfährt es und kann so seine Identität und sein Selbstbewusstsein entwickeln. Kinder gehen zunächst völlig unbefangen mit sich und ihrem Körper um; sie haben ein natürliches Interesse, ihren Körper zu erforschen. In dieser spielerischen Form entwickeln sie ein Geschlechtsbewusstsein. Je älter ein Kind wird, desto neugieriger und wissensdurstiger wird es in Bezug auf seinen Körper und dessen Funktionen, seiner Fähigkeiten und seiner Befindlichkeiten. Über eigenes Erforschen bis hin zu gezielten Fragestellungen nutzen Kinder alle Möglichkeiten, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und entwickeln so Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.“

Durch das sexualpädagogische Konzept bekommen Kinder und auch Erzieher einen klaren Rahmen, in dem die oben beschriebenen ersten sexuellen Erfahrungen möglich sind. Einen geschützten Raum, in dem die Kinder sich selbst erfahren und mit anderen angemessen in Kontakt treten können, ohne

dass die Gefahr der Distanzlosigkeit außer Acht gelassen wird. Es gibt für alle Beteiligten konkrete, verlässliche und Sicherheit gebende Regeln, die Sexualität als das erlebbar machen, was sie ist: natürlich, elementar und ein Grundbedürfnis. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen altersgerechte Erfahrungen ermöglichen und sie brauchen ebenso Gleichaltrige, mit denen diese Erfahrungen ungezwungen erlebbar sind. Hierfür aber braucht es dieses klare Konzept, das den Kindern zum einen die sexuelle Bildung ermöglicht und sie zum anderen umfassend schützt. Dieser umfassende Schutz – auch in Bezug auf sexualisierte Gewalt an Kindern und Schutzbefohlenen – ist ebenso Teil der Rahmenordnung und Präventionsordnung im Erzbistum Paderborn.

1.KINDLICHE SEXUALITÄT UND DEREN ENTWICKLUNG

Sexualität als ein menschliches Grundbedürfnis gehört von Anfang an zur kindlichen Entwicklung, die sich - je nach Alter und Entwicklungsphase - in spezifischen Neigungen und Handlungen äußert. Gerade die eigene Sexualentwicklung wird somit durch die Erfahrungen geprägt, die im Kindesalter mit der eigenen Körperlichkeit, mit den eigenen Bedürfnissen, dem Erleben von Nähe und Distanz und den Beziehungen zu anderen (Eltern, Geschwister) gemacht werden:

- Wurde unser Hunger und Durst gestillt, wenn wir es brauchten?
- Wurden unsere Gefühle wahr- und ernstgenommen?
- Wie waren die Beziehungen zu unseren Eltern, zu unseren Geschwistern?
- Haben wir körperliche Nähe und Geborgenheit erfahren?
- Haben wir gelernt, uns in unserem Körper wohl zu fühlen und wurden wir als Mädchen/ als Junge akzeptiert?

All diese Erfahrungen sind nicht in erster Linie sexuelle Erfahrungen, jedoch tragen sie maßgeblich zur sexuellen Entwicklung bei. Es geht also vor allem darum, Kindern in ihren Bedürfnissen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Geschlecht positiv zu bestätigen und sie im Erleben von Beziehungen zu unterstützen. Kindliche Sexualität ist nicht gleich Erwachsenensexualität. Die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet, sondern ganzheitlich. Die Kinder sind mit allen Sinnen auf der Suche nach maximalem Lustgewinn. Zugleich ist jedes Kind anders und sollte in seinem Entwicklungstempo und mit seinen Eigenarten akzeptiert, wertgeschätzt und individuell begleitet werden.

Die folgende Übersicht bietet eine Orientierung über wichtige körperliche und psychische Entwicklungsschritte, sinnliche bzw. sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper und mit anderen Personen, sowie die Entwicklung der Geschlechtsidentität/ -rolle und des kindlichen Sexualwissen, bezogen auf den Zeitraum vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr. Jedoch verläuft die kindliche Sexualentwicklung stets individuell - es gilt also, jedes Kind in seiner Besonderheit wahrzunehmen und es nicht an anderen Kindern zu messen.

(siehe Anlage/Papier vom DICV)

Geschlechterrolle

Zwischen drei und sechs Jahren beschäftigen sich die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise mit den Geschlechterrollen. Sie beobachten bspw. was die Mutter als Frau tut und wie sich der Vater als Mann verhält. Ihre Beobachtungen kombinieren die Kinder im Großwerden mit ihren eigenen Erfahrungen. Kinder profitieren davon, wenn sie eine möglichst große Vielfalt von weiblichen, männlichen und diversen Verhaltensweisen kennenlernen und ausprobieren dürfen und nicht durch festgelegte Rollenvorstellungen, was bspw. das Schmusen, Toben oder die Auswahl von Spielen und Spielgeräten betrifft, eingeschränkt werden. In Ein-Eltern-Familien werden die Kinder bei der Entwicklung unterstützt, wenn der oder die Ex-Partner/in nicht „verteufelt“ bzw. verleugnet wird. Das verbleibende Elternteil kann die abwesende Geschlechterrolle nicht ersetzen. Kontakte im Freundes- oder Bekanntenkreis können hier den Kindern aber entsprechende Erfahrungsräume eröffnen. Gegen Ende der KiTa-Zeit konzentrieren sich die meisten Kinder auf das eigene Geschlecht und grenzen sich ganz deutlich vom anderen Geschlecht ab. Teilweise entsteht dadurch für die Kinder ein Druck sich „rollenkonform“ zu verhalten. Kinder werden in dieser Phase unterstützt, wenn ihnen in dieser Probierphase dabei geholfen wird, sich regelkonform erkunden zu dürfen.

Quelle: Liebevoll begleiten ... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder

- Welche Haltung hat das Team zur geschlechtersensiblen Erziehung?
Wir Fachkräfte setzen uns während unserer Teamtage und auch im Alltag ganz bewusst mit unserer Haltung gegenüber Jungen, Mädchen und dem diversen Gender immer wieder neu auseinander. Dabei fragen wir uns, ob wir mit den verschiedenen Geschlechtern unterschiedlich kommunizieren oder ihnen auf ungleiche Weise Raum zur Entfaltung geben. Bisher sind wir nach diesen Selbstreflexionen zu dem Schluss gekommen, dass wir stets versuchen, alle Kinder in jeder Phase ihrer Entwicklung der Geschlechtsidentität und im Erleben ihrer Geschlechterrolle vorbehaltlos zu unterstützen. Hierbei begleiten wir die Kinder, sind für Fragen offen und bestärken sie in ihrer Individualität – ganz gleich, ob sie Junge, Mädchen oder Divers sind. Zudem dienen wir ihnen als Vorbild, offen und unvoreingenommen mit allen Geschlechterrollen umzugehen. Wir denken und handeln nicht in starren Rollenwerten, sondern versuchen, aus Schubladendenken und Vorverurteilungen auszubrechen.

- Wie wird dies im pädagogischen Alltag gelebt?
 - Wir achten darauf, keine explizit geschlechterspezifischen Spielmaterialien anzubieten und allen Kindern unvoreingenommen den Zugang zu jedem Material zu ermöglichen
 - Wir statten klischeebelastete und oftmals den Geschlechterrollen entsprechend angesehene Spielbereiche wie die Bau- und Rollenspielecken so aus, dass sie alle Geschlechter ansprechen und jedes Kind sich hier individuell und seinem ganz eigenen Entwicklungsstand entsprechend ausprobieren kann
 - Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern, dass Farben kein Geschlecht haben. Mädchen müssen beispielsweise nicht zwangsläufig pink lieben und Jungen können durchaus auch rot als Lieblingsfarbe haben
 - „Echte Männer jammern nicht, also stell dich nicht so an!“ vermittelt, dass Jungen nicht weinen dürfen und Trauer sowie Schmerzen lieber verstecken

sollten. „Du bist doch ein Mädchen, also kümmere dich mal um die Kleinen.“ bestärkt das Vorurteil, dass Frauen sich um Haushalt und Familie sorgen sollten. Wir möchten diese Klischees gezielt durchbrechen und die Kinder nicht weiter in diese Denkweisen und Rollenmuster hineintreiben. Aus diesem Grund vermeiden wir längst überholte und abwertende Sprichwörter und Redewendungen, die die Kinder in der Suche nach ihrer Geschlechterrolle stereotyp beeinflussen können.

- Wir begleiten die Kinder unaufgeregt in ihrer Suche nach ihrer Identität und stehen auch jederzeit für Gespräche zur Verfügung. Wir lassen die Kinder so sein, wie sie sind und verurteilen sie nicht. Ob sie mit lackierten Fingernägeln unsere Kita besuchen, mit geflochtenen Zöpfen, bunten Kleidern aus Disney-Filmen oder in robuster Outdoorkleidung – alle Jungen und Mädchen werden vorurteilsfrei und unabhängig ihres Geschlechts von uns angenommen wie sie sind.
- Diskriminierenden und / oder verletzenden Äußerungen von anderen Kindern oder Erwachsenen treten wir entschieden entgegen. Nehmen wir solche Aussagen wahr oder werden diese an uns herangetragen, so gehen wir mit den sie äßernden Personen ins Gespräch, um die Hintergründe der Äußerungen zu erfahren. Manchmal können im Gespräch Ängste, Unwissenheit und / oder Missverständnisse abgebaut und so Akzeptanz geschaffen werden. Wir setzen uns aktiv dafür ein, dass in unserer Kita niemand aufgrund seiner Identität diskriminiert wird und schaffen so für alle einen sicheren Ort und eine Atmosphäre, in der sich jeder willkommen fühlen darf.

Körpererkundungsspiele

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle.

Im ersten Lebensjahr (orale Phase)

- Wohlgefühl durch Berührung und Zärtlichkeit, ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut
- Nähe und Vertrauen entstehen aus der Körpererfahrung
- Mund als Quelle der Lust
- Nacktsein erzeugt besonderes Wohlgefühl
- Lustvolles Berühren der Geschlechtsorgane

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr:

- Entdeckung der Genitalien als Lustquelle
- Schau- und Zeigelust
- Die sexuelle Neugier nimmt deutlich zu und das entdeckende Verhalten der Kinder richtet sich nicht mehr überwiegend auf den eigenen Körper.

Im Alter zwischen circa 3 und 6 Jahren:

- Die meisten Kinder spielen sogenannte „Körpererkundungsspiele“ - häufig, offen, selten oder versteckt.
- Bewusste Selbstbefriedigung

Etwa ab dem 4. Lebensjahr:

- Die Spiele nehmen zumeist den Charakter von Rollenspielen an, z.B. „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“.
Kinder ahmen häufig das Verhalten von Jugendlichen und Erwachsenen nach -wenn sie Händchen halten, sich einen Kuss geben oder Hochzeit spielen. Die Kinder wollen dabei keine erwachsene Sexualität praktizieren, jedoch ggf. im Spiel imitieren, wie andere erwachsene Handlungen auch.

Kinder vor dem Schuleintritt:

- Die Körpererkundungsspiele nehmen zunehmend ab.
- Die Geschlechtsidentität wird weiter verfestigt.

s. Anlage/ Papier DICV

Regeln für Körpererkundungsspiele

Körpererkundungsspiele unter in etwa gleichaltrigen Kindern können die Entwicklung einer selbstbestimmten, lustvollen Sexualität fördern. Spielerisch lernen die Kinder ihren Körper kennen. Dabei erfahren sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen Kinder zu achten.

Damit Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, dürfen sie nicht einseitig nur von einem Kind initiiert, sondern müssen wechselseitig gewollt sein. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass der Alters- bzw. Entwicklungsabstand zwischen den beteiligten Kindern nicht zu groß ist- in der Regel nicht größer als ein bis zwei Jahre. Außerdem müssen klare Regeln gelten, die von den Mitarbeitenden eingeführt werden und deren Einhaltung gewährleistet wird.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will. Haben beide Kinder ein Ja-Gefühl spricht nichts dagegen. Nein heißt Nein!
- Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein. Außerdem sollten sich die Kinder in etwa auf dem gleichen Entwicklungsstand befinden. Die Verantwortung liegt immer bei den Erwachsenen, dass kein Machtgefälle vorliegt.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Körpererkundungsspiele nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Wenn die Kita-z.B. wegen Personalnot oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind-nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa dass die Kinder sich bei Körpererkundungsspielen nicht nackt ausziehen dürfen.

Quelle: „Sexualpädagogik in der Kita“ (Jörg Maywald)

Umsetzung in der Kita - Weitere Regeln

- Wir Fachkräfte sehen Körpererkundungsspiele nicht nur als einen Teil der gesunden Sexualentwicklung, sondern auch als natürliche Wahrnehmungserfahrung an. Insofern ist es wichtig, den Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten, in dem diese Erfahrungen unter Einhaltung bestimmter Regeln möglich ist. Wir leben den Kindern im Allgemeinen tagtäglich vor, dass jeder Mensch selbstbestimmt über seinen Körper entscheiden darf und besprechen bei Bedarf die oben angesprochenen Regeln im Besonderen. Hierbei gehen wir offen, ruhig und verständnisvoll vor und sind auch für Fragen offen.
- Altersentsprechende Bilderbücher, Kamishibai- und Bild-Karten unterstützen uns vor allem im Vermitteln der Botschaft, dass die Selbstbestimmung generell, gerade aber auch bei den Körpererkundungsspielen unbedingt geachtet werden muss. Hier nutzen wir vor allem die Kamishibai-Karten „Mein Körper gehört mir“ von pro familia, „Das große und das kleine NEIN“ von Braun/Wolters und ganz allgemein die „Rundum stark“-Mappen der KlettKita Fachverlage, mit denen alle Bildungsbereiche unterstützend im Alltag gefördert werden können.
- Körpererkundungsspiele finden bei uns niemals in abgeschlossenen Räumen oder hinter geschlossenen Türen statt. Die Kinder müssen jederzeit die Möglichkeit haben, uns zu Hilfe zu holen. Auf der anderen Seite müssen wir Fachkräfte bei Bedarf jederzeit die Möglichkeit haben einzuschreiten und eine möglicherweise übergriffige Situation gemeinsam mit den Kindern pädagogisch aufzuarbeiten.

Interkulturelle Aspekte

Dem Thema Sexualpädagogik wird in den meisten Kulturen unterschiedlich begegnet. Hier ist es uns wichtig, eine Sensibilisierung für unser Konzept auch bei anderen Nationalitäten zu wecken, dabei die Unterschiedlichkeit nicht aus dem Blick zu verlieren und eine offene Gesprächsbereitschaft für das Thema zu signalisieren.

- Umsetzung in der Kita – wie sensibilisiert sich die Kita für die unterschiedlichen Nationalitäten und deren Werte und Haltungen?
Uns Fachkräften ist bewusst, dass immer dort, wo sich viele Nationalitäten und Kulturen begegnen, auch unterschiedliche Werte und Normen aufeinandertreffen. Wir informieren uns über die religiösen und gesellschaftlichen Hintergründe, die den Mitmenschen in unserer Kita wichtig sind und die ihren Alltag und ihr Leben bestimmen. Wir sind offen für einen Austausch und machen uns hierbei bewusst, dass unsere Haltung nicht zwangsläufig mit denen unserer Mitmenschen übereinstimmen muss.
Unser Ziel in den Gesprächen mit den Eltern ist es, ihnen unser Konzept mit den pädagogischen Hintergründen zu erklären, ihnen unsere Beweggründe für unsere Pädagogik näherzubringen und so Transparenz und Klarheit zu schaffen.
Wir sind davon überzeugt, dass ein offener und ehrlicher Austausch, ein „Miteinander-Ins-Gespräch-Kommen“ Verständnis füreinander wecken, sowie Differenzen ausräumen kann und so vielleicht sogar Gemeinsamkeiten sichtbar werden.

Bei Bedarf steht Kitas zudem der sogenannte „Diversitätskoffer“ des Kommunalen Integrationszentrums HSK zur Verfügung. Dieser beinhaltet Kinderbücher, Spielmaterialien, Puppen und Fachbücher zum Thema „Diversität“ und kann jeweils für vier Wochen in die Einrichtung ausgeliehen werden.

2. WIE BEZIEHEN WIR DIE KINDER GANZ ALLGEMEIN MIT EIN?

Durch ein sich immer wieder vor Augen führen von Regeln zum Umgang miteinander und das regelmäßige Besprechen dieser, z.B. in Kinderkonferenzen sollte sich eine Art „Automatismus“ einstellen. Wichtig ist, die Regeln im Alltag zu leben und in akuten Fällen mit den Kindern zu thematisieren!

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in Ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen. Es gilt den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern.

Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern somit auch ein positives Körpergefühl.

Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

10

- Umsetzung in der Kita im pädagogischen Alltag

Ganz generell schaffen wir Erzieherinnen tagtäglich eine Atmosphäre, in der die Kinder mit sich selbst und mit ihrer Umwelt in Interaktion treten. Uns ist wichtig, dass das Freispiel, sowie gezielte Angebote geprägt sind von vielfältigen Möglichkeiten, in denen die Kinder sich und ihren Körper erleben, ihre Fähigkeiten kennenlernen und ebenso an ihre Grenzen stoßen dürfen. Wir begleiten die Kinder bei ihrem ganzheitlichen Ausprobieren und bieten bei Bedarf Anregungen, Unterstützung und Hilfe an:

- Wir benennen alle Körperteile von Beginn an ohne Verniedlichung oder Wertung und schaffen so eine klare Sprache und damit Schutz vor Missbrauch
- Wir unterstützen die Kinder durch wahrnehmungsfördernde Angebote bei dem Aufbau eines angemessenen Körperschemas – dem Bild von sich selbst. Sie lernen, was ihnen guttut, was sie nicht mögen, wo und von wem sie berührt werden möchten und wie sie ihre ganz eigenen Grenzen vertreten können.
- Bei sportlichen Angeboten dürfen die Kinder an ihre körperlichen Grenzen gehen, sich immer weiter ausprobieren, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stetig erweitern und so eine immer größere Sicherheit in ihren Bewegungen erlangen.
- In der täglichen Auseinandersetzung mit anderen lernen die Kinder sich aneinander zu reiben, ihren Standpunkt zu vertreten und ihre Meinung zu verteidigen. Je älter sie werden, desto besser können sie sich hierbei ausdrücken und kindlicher Streit wechselt von der oft zunächst körperlichen mehr und mehr auf die verbale Ebene.

- Die Phantasie und Kreativität der Kinder werden durch vielfältige Angebote angeregt und von den Erzieherinnen begleitet. Je öfter Kinder frei gestalten, handeln und denken dürfen, desto kreativer werden sie dabei. In der Kreativität können Kinder sich sehr gut ausdrücken und ihre Wünsche, Träume und Sehnsüchte, aber auch Sorgen und Ängste ausleben und verarbeiten. Oftmals kommen Erzieherinnen und Kinder über kreative Angebote ins gemeinsame Gespräch.
- Körpererfahrungsangebote wie Massagen oder das gegenseitige Belegen mit Sandsäckchen sensibilisieren die Kinder dahingehend, wo Berührungen gemocht und als angenehm empfunden werden und wo nicht. So entstehen Gespräche wie: „Ich mag es, wenn du meine Schultern massierst. Oder wenn du über meine Arme streichelst. Wie ist das denn bei dir? Wo möchtest du gestreichelt werden? Magst du das überhaupt? Und wenn ja, von wem?“. So lernen die Kinder, dass es auf der einen Seite vollkommen in Ordnung ist, „Nein“ zu sagen und auf der anderen Seite auch, dass man seine Wünsche und Bedürfnisse in klare Worte fassen darf / soll: „Ich mag es, wenn du mich dort streichelst.“

3. HANDLUNGSSCHRITTE BEI SEXUELL ÜBERGRIFFIGEM VERHALTEN VON KINDERN

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch ein übergriffiges Kind erzwungen werden bzw. wenn betroffene Kinder sexuelle Handlungen unfreiwillig dulden oder sich unfreiwillig daran beteiligen. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem bspw. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Handlungsschritte

- Dem betroffenen Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lassen:
 - Zuhören und Glauben schenken
 - Zuwendung geben und trösten
 - Hilfe und Unterstützung zusichern, Ängste abbauen
 - Nicht das betroffene Kind verantwortlich machen
- Das übergriffige Verhalten sofort unterbinden.
- Das übergriffige Verhalten fachlich bewerten und einordnen. Bei Bedarf mit Unterstützung von geeigneten Beratungsstellen.
- Das Kind mit seinem übergriffigen Verhalten konfrontieren, sein Verhalten bewerten und verbieten. Den Anlass von Konsequenzen genau benennen.

- Klare Regeln für die Zukunft aufstellen und für deren Einhaltung sorgen:
 - Das Kind bei einer Verhaltensänderung unterstützen und nicht bestrafen
 - Die Regeln müssen verhältnismäßig und geeignet sein, die Übergriffe abzustellen
 - Das betroffene Kind darf nicht eingeschränkt werden. Nur das Kind, welches übergriffiges Verhalten gezeigt hat, erfährt Einschränkungen.

- Die Eltern der beteiligten Kinder informieren:
 - Transparenz ist oberstes Gebot
 - Vor Aufnahme der Gespräche:
Bzgl. der Eltern der Kinder mit übergriffigem Verhalten müssen mögliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung abgeklopft werden (Verfahren nach SGB VIII, § 8a). Wird eine akute Gefährdung vermutet, muss der Träger vor den Gesprächen einbezogen werden.

- Das Gespräch mit der Gruppe suchen und Regeln für den Umgang miteinander thematisieren bzw. in Erinnerung rufen.
 - Grenzverletzendes Verhalten wird sanktioniert, nicht grundsätzlich sexuelles Verhalten.
 - Hilfe holen lohnt sich
 - Erwachsene übernehmen die Verantwortung

Umsetzung in der Kita und eventuell Weiteres

- Ganz allgemein ist es uns wichtig, ein offenes Klima, sowie einen geschützten Raum zu schaffen und für eine Atmosphäre zu sorgen, in der alle Kinder sich wohlfühlen und sich trauen, mit ihren Bedürfnissen, ihren Gefühlen, ihrer Freude, ihren Sorgen und auch ihren Ängsten und ihrer Hilflosigkeit zu uns zu kommen. Wir möchten den Kindern signalisieren, dass wir als Ansprechpartner jederzeit für sie da sind. Dazu gehört auch, die Gesamtgruppe stets im Blick zu haben, zu beobachten, was die Kinder gerade beschäftigt und welche Spielsituationen momentan entstehen. In einer solch transparenten Umgebung fällt es dann oft leichter, gewisse Bedürfnisse im Voraus zu erkennen und diese dann angemessen zu ermöglichen und begleiten.
Kommt es zu einem übergriffigen Verhalten unter Kindern, werden auch in unserer Kita die oben beschriebenen Handlungsschritte strikt angewendet. Hierbei hilft uns die vertrauensvolle Atmosphäre, die uns allgemein in allen Bereichen so wichtig ist: ein Kind, das gerade übergriffiges Verhalten erlebt hat, wird sich uns Erzieherinnen viel eher öffnen können, wenn es Vertrauen zu uns spürt. Und auch im Gespräch mit dem übergriffig handelnden Kind kann uns das offene Klima dabei helfen, mehr über die Hintergründe seines Handelns zu erfahren. Wichtig ist uns hierbei immer, dass dem übergriffig handelnden Kind erklärt wird, was sein Handeln bei dem Anderen auslöst. Wir versuchen, ein Bewusstsein für die Übergriffigkeit und ein Verständnis für den Anderen zu wecken.



Was jedes Kind wissen sollte:

Gute Geheimnisse machen ein gutes Gefühl,
vielleicht so wie Schmetterlinge im Bauch.
Du kannst sie alle für dich behalten,
niemand muss von ihnen erfahren.

Schlechte Geheimnisse machen ein schlechtes Gefühl,
vielleicht so wie ein Monster im Bauch.
Nur wenn du jemandem von ihnen erzählst,
kann es wieder verschwinden.

- poppybird

4. ELTERNARBEIT

Da Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen eine familienergänzende Funktion hat, ist die Einbeziehung der Eltern wichtig. Unsicherheiten bestehen auf Seiten der Mitarbeitenden in Kita Teams und der Eltern. Die Eltern wollen ihre Kinder in der Entwicklung unterstützen. Bei dem Thema Sexualerziehung fühlen sie sich hin und wieder unsicher, sind vielleicht überfordert und sprachlos. Die Initiierung und Etablierung einer Kommunikationskultur ist daher von großer Bedeutung. So werden im Sinne aller Beteiligten Konflikte vermieden, bearbeitet und gelöst. Eltern erfahren durch die vertrauten Personen in der Kindertageseinrichtung Unterstützung und Begleitung, welche durch die fachliche Professionalisierung der Mitarbeitenden in der Kita möglich ist.

Elterngespräche:

- Keine Tür- und Angelgespräche, sensibel vorgehen
- Gespräche finden in einem ungestörten Beratungsraum in ruhiger Atmosphäre statt
- Bei Elterngesprächen bzgl. übergriffigem Verhalten ist die Wortwahl, bei der Beschreibung der Übergriffe, sehr wichtig
- Sexualpädagogisches Konzept der Kita erläutern

Elternabend:

- Möglichkeit die sexualpädagogische Position des Teams vorzustellen
- Weitergabe von grundlegenden Informationen über die psychosexuelle Entwicklung und deren Ausdrucksformen
- Eltern bekommen Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität

Elternmitarbeit:

- Eltern bringen vielfältige Kompetenzen über Erziehungsfragen in die Kindertageseinrichtung ein und können durch vielfältige Anregungen, Ideen und Kompetenzen den sexualpädagogischen Alltag bereichern.
- Da der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig ist, muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden.
(vgl. *Bildungsgrundsätze Bildung gestalten S. 84*) Wie viel Mitarbeit gewünscht/möglich ist, ist individuell sehr unterschiedlich.

14

Quelle: Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen von Christa Wanzeck-Sielert

Umsetzung Kita - Welche Angebote werden geschaffen?

Ganz grundsätzlich sind wir Erzieherinnen jederzeit als Ansprechpartner für die Eltern erreichbar. Das gilt für allgemeine pädagogische Fragen, aber natürlich auch für solche, die die Sexualerziehung betreffen. Sollten Eltern in diesem Rahmen auf uns zukommen, so vereinbaren wir zeitnah einen Termin für ein Elterngespräch in ruhiger und geschützter Atmosphäre. Uns ist bewusst, dass gerade das Thema Sexualpädagogik für Eltern schwer greifbar oder teilweise gar mit Scham behaftet ist. Wir versuchen, auch diese Thematik offen und ehrlich mit den Eltern zu besprechen, durch unser Konzept und den pädagogischen Hintergrund Vorurteile abzubauen und Ängste auszuräumen.

Wir bieten bei Interesse Elternabende an, bei denen wir unser sexualpädagogisches Konzept vorstellen und Fragen hierzu beantworten. Wir möchten die Eltern informieren, ihnen Sicherheit geben und das Thema somit enttabuisieren. Für Rückfragen, Anmerkungen und Ideen sind wir hierbei sehr dankbar. So kommen wir in einen gemeinsamen Austausch, der unsere regelmäßige Reflexion im Team zu diesem Thema nur bereichern kann.

5. ZIELE VON SEXUALERZIEHUNG IN DER KITA

- Selbstvertrauen stärken
- Positives Körpergefühl stärken
- Wissen vermitteln
- Selbstbestimmung über den eigenen Körper stärken
- Entwicklung von Identität fördern
- Geschlechtsneutrale Erziehung / keine genderstereotype Erziehung, sondern unaufgeregte Unterstützung bei der Suche nach der eigenen Identität
- Hilfe beim Erlernen von Beziehungen und Bindungen
- Kennenlernen klarer Geschlechtsbegriffe - geben Sicherheit und dienen zur
- Prävention von sexualisierter Gewalt

Literatur, Arbeitshilfen und Kooperationspartner:

Orientierungshilfe sexualpädagogisches Konzept (DICV September 2017)

Sexualpädagogik in der Kita (Jörg Maywald)

Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder (BZgA)

Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen (Christa Wanzeck-Sielert)

Informationen aus den Klausurtagen der Dipl. Pädagogin, Sexualpädagogin, Systemischen Beraterin Sina Humpe

Pro Familia, kefb, Caritas

Bildungsgrundsätze Nordrhein-Westfalen

Informationen aus der Teamschulung mit Ulrike Dürdodt, Bildungs- und Sozialmanagement / Begleitung von Kindertageseinrichtungen

Diversitätskoffer des Kommunalen Integrationszentrums HSK / Eichholzstr.9, 59821 Arnsberg